

Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 1 (1858)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Berner Schul-Beitung.

Erster Jahrgang.

Biel

Samstag den 11. September

1858.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile.

* Ueber die Veranschaulichungsmittel in der Naturkunde.

„Die Naturkunde muß Anschauungsunterricht sein, sonst nützt sie nicht viel.“ Sandmeier sagt in seinem für Primarschulen empfohlenen Lehrbuch der Naturkunde hierüber: „Diese Lehre ist so überzeugend, daß man glauben sollte, es sei kaum nöthig, auf dieselbe hinzuweisen. Gleichwohl kann diese Wahrheit nicht genug in Erinnerung gebracht werden, indem man beim Unterrichte nicht selten denselben entgegen handelt; denn noch gibt es viele Lehrer und sogenannte Schulfreunde, die der irrigen Ansicht sind, in Volksschulen könne die Naturkunde lediglich nur aus Büchern gelehrt werden, indem man etwa die hieher einschlägigen Abschnitte der Lesebücher erkläre und nöthigenfalls auch etwas weiter ausführe; ja, die es verschmähen, die Gegenstände selbst zur Anschauung zu bringen. Auf solche Weise kann es geschehen, daß der Lehrer im Winter Botanik treibt und Stundenlang z. B. über Giftpflanzen dozirt, während weder der Lehrer selbst, noch die Schüler diejenigen Giftpflanzen sehen und erkennen, die vor der Schultüre wachsen. Solche Verlehrtheiten sind nur da möglich, wo man jene hochwichtige Lehre außer Acht setzt und meint, die Schulstube sei die Natur, und das Doziren, oder das Lesen und Erklären der Lehr- und Lesebücher ersetze die lebendige Anschauung der Schöpfung Gottes und ihrer Wunderwerke. Gut geschriebene Bücher sind immerhin höchst wichtige und unentbehrliche Hilfsmittel bei diesem Unterricht; aber stets muß von Seite des Lernenden die Wahrnehmung der Naturgegenstände und ihrer Erscheinungen sie begleiten oder ihnen vorausgehen; sonst können sie leicht vom wahren Ziele ablenken.“

Daß die Veranschaulichung zu einem gedeihlichen Unterrichte sehr, ja unumgänglich nöthig sei, wird wohl dem Grundsatz nach in unserm Kanton so ziemlich allgemein anerkannt; aber wie manche Schule mag sein, die mit den erforderlichen Mitteln versehen ist? Gewiß, ihre Zahl ist nicht nur unter den Primar-, sondern auch unter den Sekundarschulen, Progymnasien zc. klein. Ja, giebt es nicht auch noch Seminarien, die hierin ärmlich ausgestattet sind?

Wie ist dem Mangel abzuhelfen?

1) Lehrer und Schüler sollen einander helfen, selbst zu suchen und selbst herbeizuschaffen, was immer möglich ist. Die Thiere und Pflanzen der Umgebung lassen sich in der Regel leicht herbeibringen. Man versäume es ja nicht, Sammlungen anzulegen! Jeder Lehrer sollte schon im Se-

minar damit beginnen, weil es nöthig ist, daß ihm Jemand das dabei zweckmäßige Verfahren, die Kunstgriffe zc. zeige. Ist er einmal im Zug, so wird mit dem Essen der Appetit schon kommen. Gegenstände, die nicht in Natura herbeigeschafft werden können, sind in der Regel die minder wichtigen; hier helfen noch gute Zeichnungen aus.

Schwieriger ist schon die Sammlung der Mineralien. Die Umgebung ist oft arm; das Seltene, Fremde, Ferne, theuer; Zeichnungen nützen da ganz und gar nichts; auch hilft es wenig, in ein Museum zu gehen, weil man dort die Gegenstände nur anschauen, nicht weiter untersuchen darf. Ohne Prüfung ist dieser Unterricht nur Geschwätz. Hier sind die Schwierigkeiten wirklich sehr groß. Schüler und Lehrer fänden wohl noch hie und da etwas Brauchbares; aber wegen Mangel an Übung im Bestimmen kennt man es nicht einmal.

In der Physik und Chemie, welche bekanntlich immer mehr an Bedeutung gewinnt, ist Manches durch sehr einfache Mittel zu veranschaulichen, und der Lehrer versäume dies ja nicht, meinend, nur das sei wichtig, was schwer oder selten ist. Anderes aber, das man absolut nicht übergehen kann und soll, ist schwer und die Mittel dazu sind bekanntlich theuer. Zwar in der Physik thun mitunter Zeichnungen so große Dienste, wie die Gegenstände selbst (Dampfmaschinen, Feuerspritzen); aber diese sind doch nicht zu entbehren, weil jene, nämlich die Zeichnungen, die Erscheinung nicht zeigen, resp. nicht arbeiten. In der Chemie ist mit Zeichnungen wenig anzufangen; da müssen Experimente gemacht werden.

Es geht aus diesem Allem wohl klar hervor, daß es dem Lehrer nicht möglich ist, alle nothwendigen Veranschaulichungsmittel für den Naturunterricht herbeizuschaffen; folglich muß er unterstützt werden von

2) den Gemeinden und vom Staate; diese müssen dafür sorgen, daß es den Schulen an den nöthigen Sammlungen und Apparaten nicht fehle. Das fängt man an, hie und da zu fühlen; die Gemeinde Langenthal kann hierin als ein nachahmungswürdiges Beispiel aufgeführt werden. An andern Orten, wo man noch nicht so weit ist, wird doch etwas gethan; man dingt etwa einen reisenden Dr. Physikus, den Kindern ein Kapitel in einem Vortrage klar zu machen und mit seinen Siebensachen zu verdeutlichen; so geht in diesen Tagen ein Dr. Stauck den höhern Lehranstalten nach und hält um 20 Fr. Vorträge über Telegraphen und Dampfmaschinen. Nach den Zeugnissen, die er aus Seminarien zc. vorweist, muß er wirklich ein Ausbund

von einem Gelehrten und Lehrer sein; ja er sagt selbst, man könne die Erwartungen spannen, so hoch man immer wolle, man werde darin noch 100mal übertroffen. Dies Alles zu gegeben, frage ich dennoch: Wäre das Geld nicht besser angewendet, wenn man Apparate anschafft, die der Schule bleiben? Diese wandernden Tausendkünstler bringen uns gewiß nicht weit vorwärts; da bleibt nichts Anderes übrig, als tiefer in den Sack zu greifen und in Gottes Namen das Nöthige zu kaufen.

Manche Gemeinde wäre vielleicht willig, Opfer zu bringen; aber sie weiß nicht, wo die Sachen solid zu bekommen sind. Einsender dies will hierüber mittheilen, was ihm bekannt ist. Hr. Bertsch, Professor der Physik und Chemie an der Kantonschule in St. Gallen, hat eine physikalische Werkstätte errichtet und liefert Apparate jeder Art, wie versichert wird, billig. Lehrer finden dort Gelegenheit, Mittwoch und Samstag Nachmittags mit vorräthigen Apparaten zu experimentiren, während die Apparate täglich eingesehen werden können. Wäre nur St. Gallen nicht so weit! Warum können wir so was nicht näher haben? Ist kein Professor bei uns, der das kann? Wären unsere Seminarlehrer nicht mit Arbeit überladen, so würde Hr. Küpper der Mann dazu sein; da könnte doch bei einer Reorganisation geholfen werden.

Nun noch ein Wort über die finanziellen Bedenken. Ach ja, es ist so traurig, daß es überall Geld kostet! Aber soll man sich den Samen reuen lassen, wenn man sein Geld bestellt? Man wende nicht ein, die Schulmeister haben gut reden und Artikel schreiben; sie müssen in der Regel nicht tellen. Die so reden, werden hiemit an einen Mann erinnert, der vor einigen Jahren dem Großen Rath einen Plan über Hebung des Volkes durch Unterricht, namentlich Naturunterricht, vorlegte. Vor einigen Tagen stand in den Zeitungen: Wer das Wunder sehen will, wie wilde Alpberge in fruchtbare Höfe umgewandelt werden können, der komme nach Langnau und schaue! Es ist derselbe Herr; er heißt Peter Rossmann, und ist einer von denen, der viel tellen muß. Der weiß den Werth der Naturkunde zu schätzen: denn er hat ihn erfahren. Wer nicht aus eigener Erfahrung eine Ueberzeugung gewinnen kann, möge auf den weisen Mann hören!

An den Morfischen Bögling in Nr. 35.

Auf deine erste Einsendung in Nr. 29 dieses Blattes ausschließlich hätte ich mich gar nicht bewegen gefühlt, einzutreten. Deine Erwiderung in Nr. 35 hingegen hat einen günstigeren Eindruck auf mich gemacht und somit wollen auch wir noch ein paar Worte mit einander reden.

Der von dem Einsender in Nr. 26 aufgestellten Theses: „Der Mensch ist gut u. s. w.“, stellst du eine andere entgegen in den Worten: „Das Dichten und Trachten des Menschen ist böse von Jugend auf“ und willst damit sagen: die deinige widerspreche jener, d. h. es sei eine böse Natur beim Menschen voraussetzen, deine Theses stehe aber in der heiligen Schrift zu lesen, daher befinde sich jener Einsender nicht auf biblischem Boden. Dieß veranlaßt dich, deine Bedenken über die „Schwachreligiosität“ vieler Lehrer zu äußern.

Es sei uns vergönnt, zu untersuchen, welcher von euch dem Geiste des Evangeliums näher stehe.

Du stüttest dich allerdings auf eine Bibelstelle, allein offenbar mußt du dieselbe, wenn du den Satz des Einsenders in Nr. 26 damit widerlegen willst, rein nach dem Wortsinne nehmen. Nach solcher Auffassung bedeutet sie allerdings nichts anders als, der Mensch sei von Natur aus durch und durch verderbt, und daher in seinem Denken und Wollen nur auf das Böse gerichtet. Von diesem Gesichtspunkte aus wollen wir einige Schlussfolgerungen machen:

Wir Lehrer sind Menschen, also Wesen mit bösem Dichten und Trachten, unsere Schulkinder kommen mit den nämlichen Eigenschaften zur Schule. Wohin soll das führen? — Die

Menschheit muß mit raschen Schritten einer völligen Korruption entgegen eilen. — Mich wundert nur, daß es nicht schon längst geschehen ist. Auch die Lehrer am Seminar sind Menschen. Das finde ich bedenklich. In diesem Falle dürfte es gerathener sein, ihre Zahl noch mehr zu reduciren, ihr Einfluß kann also nur schädlich sein und keine guten Früchte bringen; aber jetzt kommst du noch und setzt dem Ganzen die Krone auf, indem du ihre Früchte lobst; das kann wieder nichts anders als dein eigenes „böses“ Dichten und Trachten sein.

Nein, so kann sich die Sache nicht verhalten. Die Vernunft sträubt sich dagegen. Wir Lehrer sind doch noch fähig Gutes zu erzielen in der Schule; wir trachten darnach und dieses Trachten ist nicht böse. Das Seminar, die Lehrer an demselben wollen ebenfalls gute Früchte krängen, und du strebst aufrichtig darnach, eine Anstalt, die du für gut haltest, zu schützen. Auch der Stifter unserer Religion selbst, wenn er sagt: „Werdet wie die Kinder“, will offenbar damit nicht sagen: „Werdet wie verderbte oder verdorbene Wesen!“

Nicht wahr! jetzt glaubst du bald, ich wolle deine Theses, die doch ein Ausspruch der heil. Schrift ist, gänzlich negiren und die Negation noch sogar mit den Aussprüchen Jesu beweisen? Keineswegs, dagegen kommt man zu solchen Widersprüchen, wenn man nur am Buchstaben fleht; obige Stelle bedarf, wie jede andere, der Auslegung. Die Vernunft sagt: „du hast dich vorhin auf einen ganz unrichtigen Standpunkt gestellt, hast deine Schlussfolgerungen bloß auf die Schale dieser Stelle gegründet, daher bist du in solche Widersprüche hinein gerathen. Nicht die Schale, sondern der Kern enthält Gottes Wort. Der angezogene Satz will eigentlich in kräftiger Bibelsprache das Mangelhafte in der Denk- und Handlungsweise gegenüber dem vollkommensten göttlichen und Sittengesetz zeichnen. In solcher Weise aufgefaßt, steht er dann nicht im Widerspruch mit der Auffassung, welche Christus bei der angeführten Ermahnung über die Menschennatur bekrundet, steht nicht im Widerspruch mit andern Aussprüchen der Schrift und nicht mit der bedingungsweisen Behauptung jenes Einsenders; hingegen dürfte er schwerlich deine eigenen Ansichten beweisen, und wenn wir ferner bedenken, wie Christus den Kleinen das Himmelreich verheißt, wie er sie liebte, so dürfen wir auch schließen, daß jener Einsender, wie die „Lehrerpartei“, welcher er angehört, mit seiner Theses ebenso gut auf christlichem Boden fußt, als du.

Ferner sagst du: „An christlichen Bildungsstätten wünsche ich Lehrer und Leiter, denen das Evangelium als göttliche Kraft und göttliche Weisheit über bloße Vernunftspeculationen geht.“ — Was willst du eigentlich mit dieser Bemerkung? Ist wahre Vernunftweisheit mit der göttlichen Weisheit je im Widerspruch gerathen? Widerspricht die Vernunft dem Evangelium, daß man eines aufgeben muß, um das Andere nicht zu verlieren? Traurige Ansicht, daß man das Auge seines Geistes schließen müsse, um das Göttliche zu finden! Wir haben die Aussprüche des Evangeliums noch nie im Widerspruch gefunden mit unserer eigenen Vernunft. Sollte es sich bei dir anders verhalten, so hast du das Evangelium gar nicht einmal recht erfaßt und dann solltest du wahrlich mit deinem Urtheil: „Das Licht ist ungetrübt auf den Leuchter gestellt“, zu Hause bleiben. Uebrigens glaube mir, trotzdem, daß Pestalozzi, Diesterweg und Grunholzer, wie du ganz richtig bemerkt hast, vielleicht anders über die Menschennatur denken dürften als andere Pädagogen, sie sicher auf besserem evangelischem Boden stehen, als die letztern, wenn sie dich allfällig ein Evangelium gelehrt haben, das dich nöthiget, entweder die Vernunft oder das Evangelium wegzuerwerfen.

Zum Schlusse nur noch eins. Du hast bekanntlich fast die ganze bernersche Lehrerschaft der Schwachreligiosität beschuldigt, dafür haben dir einige Lehrer einen Spiegel vorgehalten; du aber sagst in deiner Erwiderung: „Die Heftigkeit, mit der man über diese Stelle herfällt, macht bei mir den Eindruck, ich habe dadurch in's franke Fleisch geschnitten.“ Vorerst haben wir in jenen Entgegnungen keine Spur von Heftigkeit finden können. Dann erlaube uns eine Gegenbemerkung: Das Benehmen, welches einzelne öffentliche Blätter bei

Vertheiligung des Seminars an den Tag legen, macht bei uns den Eindruck, als haben wir durch die Begründung einer Seminarreform in's frische Fleisch geschnitten; darum sprechen wir lauter und lauter: „Reorganisation!“ E.

Korrespondenzen.

Bern. Kursleben. Sonntags den 29. Aug. Abends 7 Uhr sind infolge Einladung durch Hrn. Schulinspektor Antenen über 100 Lehrer und Lehrerinnen im Industriegebäude zur Eröffnung des Kurses zusammengetreten. Am darauf folgenden Montag, Morgens 6 Uhr begann der Unterricht, der nun seither ohne wesentliche Unterbrechung durch Freistunden fortgesetzt wird. Kurslehrer sind die Herren Direktor Frölich in der deutschen Sprache; Dr. Schinz in der Naturlehre; Dr. Schild in der Naturgeschichte; Hutter im Zeichnen; Pfr. Müller in der Religion und Inspektor Antenen im Takttschreiben. — Die Teilnehmer vom Lande sind kaserniert im Industriegebäude und führen ein Leben, das an die weiland verflochtenen Tage in Münchenbuchsee erinnert. Da nicht bloße Dilettanten, sondern Meister des Fachs den Unterricht erteilen, so ist leicht zu begreifen, daß derselbe äußerst geistbildend und ansprechend ist, so daß ohne Zweifel jedem Teilnehmer die Tage in Bern zu Tagen „von Aranjuez“ werden müssen. Ueber das eigentliche Resultat des Kurses kann ich Ihnen natürlich erst am Schlusse des Unterrichts ein eigentliches Urtheil abgeben und diese wegen Mangel an Zeit äußerst beschränkte Notizen sollen nur dazu dienen, um Ihnen anzuzeigen, daß wir lustig und vergnügt wie der Vogel im Hanf leben und zwischen den Schulbänken tüchtig schwitzen und exerciren müssen. — An bestimmten Abenden vereinigt sich dann die ganze pädagogische Nation zu einem gemüthlichen Ausfluge in den „Maul- oder sonst wohin, wo man dann bei einem Glase Bier freundschaftlich zusammensitzt, alte und neue Lieder singt und einander eigentlich erst recht anschaut, da man während den Unterrichtsstunden gar keine Zeit dazu hat. — Der Zeiger an der Heil. Geistkirche marschirt mit schnellen Schritten auf 9 Uhr und drängt mich mit seinem unerbittlichen Vorwärtstreiben zum Schlusse. — Empfangen Sie meine Grüße. Später bei größerer Muße etwas mehr von den Feigen und Granatäpfeln der Hesperiden.

Von der Mare. Lehrernoth. Lit. Redaktion der Schulzeitung! Dienstag den 31. August brachte mir der hiesige Briefträger eine Nummer Ihres Blattes mit Fr. 4 15 Nachnahme. Da ich aber in jenem Moment keine 50 Rp. in meiner Kasse hatte, so nahm der Briefträger die Nummer zurück, und ohne mir zu gestatten eine Anmerkung auf die Adresse zu schreiben, wurde dieselbe wieder zurückgeschickt. Damit Sie nun den Sachverhalt kennen und in mir kein liederliches Subjekt permuthen, theile Ihnen mit, daß die Fr. 4 15 Ihnen den 20. dieß franko zugesandt werden. Verzeihen Sie deßhalb und seien Sie versichert, daß ich mein Wort lösen und Ihnen beweisen werde, daß trotz meiner Armuth meine Ehre mir höher gilt als 4 Fr. Meine Gemeindebesoldung beläuft sich auf 272 Fr. Alles in Allem, und mit dieser muß ich eine Frau und drei Kinder erhalten. Sie werden somit begreifen, daß meine Umstände oft nicht erfreulich sein können. Trotzdem die Gemeinde reich ist, und kein Bürger einen Ry. Telle bezahlen muß, trotzdem die Schulbehörden mir Beweise Ihrer Zufriedenheit mit meinen Leistungen und meinem Betragen zu erkennen gaben, denkt hier Niemand daran die Besoldung nach dem Beispiel vieler andern Gemeinden aufzubessern, bis ein Befehl sie dazu zwingt, auf welches wir aber vielleicht noch lange warten können. Indem ich hoffe, Sie durch diese Auseinandersetzung befriedigt zu haben etc. etc.

Zürich, den 30. August. Ich komme so eben von der diesjährigen ordentlichen Schulsynode zurück, welche in Klotten abgehalten und von 324 Lehrern besucht wurde. Es war das erste Mal, daß ich dieser versammlungsmäßigen Lehrerversammlung beiwohnte, und ich muß bekennen, ein schönes Bild gemeinsamen Strebens hat sich mir bei den Verhandlungen und

dem nachherigen einfachen Mahle entrollt. Es war dies die 25. ordentliche Versammlung der zürcherischen Schulsynode. Herr Grunholzer als Präsident eröffnete die Verhandlungen mit einem Rückblick auf das Wirken der Synode und entwarf von ihr ein höchst interessantes Lebensbild. Er gedachte der begeisterten, einmüthigen Erhebung des Lehrerstandes gegen die Angriffe, denen die zürcherische Volksschule in den Zeiten der Reaktion ausgesetzt war; der vielen Schöpfungen, die die Synode hervorgerufen, der Siege, die sie errungen hatte in harten Kämpfen und empfahl die Volksschule der Obhut Gottes. Mit Recht sagte Herr Erziehungsdirektor Dubs in einem beim Mittagessen Hrn. Grunholzer gebrachten Toast, er habe in diesem Lebensbilde sein eigenes Leben und Wirken geschildert. — Zu den wichtigsten Verhandlungen gehörten diejenigen über Gründung einer „Wittwen- und Waisenstiftung für die zürcherischen Volksschullehrer“ und eine Abhandlung über die Frage: „Wie und was kann die Schule zur Charakterbildung beitragen?“ Für die Stiftung wurde ein Entwurf zu einem Vertrag zwischen der hohen Direktion des Erziehungswesens Namens des Staates und der Volksschullehrerschaft des Kantons einerseits und der Schweizerischen Rentenanstalt andererseits, vorgelegt und von der Versammlung gut geheißt. Nach diesem Entwurfe würde jede Lehrermittwe so lange sie lebt oder bis sie sich wieder verheirathet und jedes Kind *), bis es das 16. Lebensjahr zurückgelegt hat, eine Jahresrente von 100 Franken erhalten, wogegen jeder Lehrer einen jährlichen Beitrag von Fr. 15., wovon der Staat Fr. 5. übernimmt, zu entrichten hätte.

An die Stelle des Hrn. Grunholzer wurde zu einem Mitgliede des Erziehungsrathes gewählt: Hr. Alt-Erziehungsrath Hönegger, Lehrer an der Kantonschule; zum Präsidenten der Synode Hr. Hug, Privatdocent; zum Vicepräsidenten Hr. Sieber, Sekundarlehrer in Uster, und zum Sekretär Hr. Hofhardt von Wiesenbungen. Am Schlusse der Verhandlungen dankte Hr. Grunholzer dem zürcherischen Lehrerstande mit bewegtem Herzen für das ihm bewiesene Zutrauen während seiner Wirksamkeit.

Beim Mittagessen zeigte sich eine heitere, aber auch wehmüthige Stimmung; wehmüthig bei dem Blicke auf das Scheiden des unentwegten Kämpfers für die Entwicklung der Volksschule. Eine feierliche Stille trat ein, als Hr. Regierungspräsident und Erziehungsdirektor Dubs die hohen Verdienste des Hrn. Grunholzer um das zürcherische Volksschulwesen in dem oben erwähnten Toast hervorhob und ihm im Namen des hohen Erziehungsrathes dankte. Noch sei es dem Kanton vergönnt gewesen, sagte er, ihn nach mehrjähriger Abwesenheit noch einmal in einer wichtigen Periode für das Schulwesen arbeiten zu sehen, und dies namentlich bei der Beratung des neuen Schulgesetzes im Erziehungsrathe, dessen Verbesserungen man wesentlich ihm zu verdanken habe, und welche, er hoffe es, von der obersten Landesbehörde angenommen werden; er hoffe auch, seine neue Stellung, in die der Scheidende bald treten werde, entfernde ihn der Schule nicht. Herr Grunholzer, sichtbar ergriffen von dem ihm von dem höchsten Magistraten des Kantons bewiesenen Zutrauen, versprach auch fernerhin der Schule treu zu bleiben. Allerdings habe ihn die Verleumdung vielfach verfolgt, aber sein Herz für die Schule nicht zu erkälten und ihn nicht zu beugen vermocht; wohl habe sie ihm bis jetzt es unmöglich gemacht, da zu wirken, wohin der Gründe, warum er austrete. Bei diesem Anlasse erwähnte vatives Blatt, in ihrer letzten Nummer über Hrn. Grunholzer sagte:

„Wir legen offen das Geständniß ab, daß uns Manches reut, was wir früher gegen den Mann geschrieben, der, wenn er auch grundsätzliche Gegner haben darf und haben

*) Irrt sich Hr. Einsender hier nicht? Andere, wahrscheinlichere Vertheilungen: Sämmtliche Kinder eines verstorbenen Lehrers beziehen zusammen eine Jahresrente von Fr. 100 bis das jüngste das 16. Altersjahr zurückgelegt hat.

soll, doch hohe Achtung für sein jedenfalls redliches Bestreben und seinen reinen Charakter von Jedem beanspruchen kann. Er ist offenbar von den Bernern*) verleumdet nach Zürich gekommen und man hat hier den Bernern zu viel geglaubt."

Diesem aufwachenden Gewissen der Freitagzeitung wurde von einem Lehrer auf eine sehr passende Weise ein Toast gebracht. Wachen sie auch auf die Gewissen im Kanton Bern, die Verleumdung gegen einen trefflichen Mann geübt und verbreitet und eine schöne Anstalt ruiniert haben? Und was machen die Gewissen derer, die versprochen haben, diese Anstalt in einer günstigeren Zeit wieder aufzubauen?

Antwort auf die „Berichtigung.“

Dass ein Direktor zu einer austretenden Klasse gesagt habe: „Ihr seid meine fähigste Klasse, aber ich habe am wenigsten mit euch anfangen können“ (wörtlich so: aber ihr habt mir am meisten Verdruß gemacht — übrigens kann nur dieser Sinn aus der frühern Anmerkung herausgefunden werden, wenn man den Zusammenhang betrachtet, in dem sie steht —) ist „keine böswillige Erfindung“, es ist eine Thatsache, die mir der betreffende Lehrer, der unter jener Promotion war, und der seine Ehren bei sich hatte und jetzt noch weiß, was ihm damals weh* gethan, bei „nochmaliger Anfrage auf's Neue bestätigt hat“.

Einsender muß also leider dabei bleiben. Uebrigens glaube ich zwar, daß es Ehren gibt, die nicht Alles gehört haben oder Gedächtnisse, die leicht etwas vergessen können, und gleichwohl kann Etwas Thatsache sein. Der Einsender.

Die Lehrerkonferenz des innern Niederemmenthals an sämtliche Lehrer des Kantons Bern.

Verehrteste Amtsbrüder zu Stadt und Land!

Ein kurzes Wort der Warnung und Aufmunterung, betreffend die Besoldungsfrage.

Was wir in dieser Beziehung seit Jahren angestrebt, ist noch nicht unser Theil geworden. Noch ist diese hochwichtige Aufgabe nicht erledigt, das vorgesteckte Ziel unerreicht. Gerecht ist aber diese Besserstellung, hehr die Aufgabe, erreichbar das Ziel. Die Lehrer können — sie dürfen darum noch nicht ruhn, das fordern die Erhaltung des gegenwärtigen wie des zukünftigen Lehrerstandes, die Interessen der Schule und des sozialen Lebens. Die Erfahrung hat uns gezeigt, daß diese Pflichterfüllung uns schwer antommt, aber nichts desto weniger all' unserer Bemühungen werth ist. Kämpfen wir daher gegen alle Feinde unserer gerechten Sache, besonders den nicht unbedeutenden, den Indifferentismus, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln. Es wird, es muß uns gelingen. Denn wer seine Hand an den Pflug legt und nicht zurücksieht, ist geschickt auch im Reiche dieser Zeit. Freunde, ihr versteht!

Aus diesem Grunde bringen wir Folgendes zur Beherzigung vor unsere Schicksalsgenossen:

Erstens warnen wir vor aller Entzweiung und Kraftzersplitterung; sie sind ja unser Schlag, führen ab vom Ziel. Die einen wollen dieses, andere ein anderes Bollwerk stürmen und — Nichts geschieht. So müssen wir unter der Bezeichnung „Stürmer“ mit unverrichteter Sache abziehen.

Zu einem Bantappel könnte leicht die Seminarfrage werden; denn noch lange haben über diesen Gegenstand nicht Alle ge-

*) Anmerk. d. Red. Allerdings haben die „Bernern“ von 1852 sich einer ungerechten, gewalthätigen Behandlung Hrn. Grunholzers schuldig gemacht, und sich zur Beschönigung derselben der Verleumdung bedient. Aber der bernische Lehrerstand und Tausende mit ihm haben Hrn. Grunholzer ihre Achtung und Liebe treu bewahrt; sie zählen die wenigen Jahre seiner Wirksamkeit in unserm Kanton zu den schönsten und segensreichsten für die Entwicklung unseres Schulwesens.

sprochen. Und wer bürgt uns dafür, daß nicht durch diese Frage die erste Tagesfrage todtgeschlagen werden soll? Freunde, das Hemd liegt näher als der Rock! Darum seien wir doch eines Sinnes. Laßt für den Augenblick ab vom Lesebuchhandel, von der Seminarreform und stellt euch Mann an Mann und haltet unverrückt im Auge: „Eins ist noth!“ —

Dringen wir so an die Wasserleitung Zions, nicht um Häupter und Oberste zu werden, sondern zu gewinnen dem düstigen Lehrer das tägliche Brod. Sollten wir das nicht durch eine Reihe von Jahren gelernt haben?!

Zum andern ist es eine Aufmunterung. Sagt nicht: alle unsere Bemühungen seien bisher erfolglos geblieben. Vielseitig wird mehr als früher die Aufbesserung der Lehrerbefoldungen als Billigkeit anerkannt; die Presse hat sich unserer Sache angenommen und empfiehlt laut unser Gesuch, und auch Gemeinden und Behörden haben Schritte gethan. Also, wer nicht wider uns, ist für uns.

Sagt ferner nicht, alle Förderungsmittel seien erschöpft. Was ist weiter zu thun? Wir rufen euch zu: Nicht jede Groberung geschieht durch einen Handstreich; Hindernisse auch von untergeordneter Bedeutung müssen beseitigt werden.

Bewahren wir auch forthin unsern guten Ruf durch Treue im Amte, handeln wir stets auf legalem Weg und in einer Weise, wie sie den ganzen Stand ehrt und ihm Anerkennung gewinnt.

Endlich ist auch die Quelle der Bitte, der überzeugenden Vorstellung in ihrer Kraftfülle noch nicht erschöpft. Petitioniert, und laßt die Gesuche von den Großräthen eurer Bezirke empfehlen! Die Oberländer haben den Anfang gemacht, indem sie eine Petition an die Erziehungsdirektion gerichtet und eine solche an den Großen Rath vorbereitet haben.

Seien wir mit vereinter Kraft für unsere Besserstellung thätig, Erfolg kröne unser redliches Bestreben und Dankbarkeit ziere unsern Stand.

Mit amtsbrüderlichem Gruß und Handschlag verharren
Namens der Konferenz inneres N.Emmenthal,
Der Präsident: C. Wyttkenbach, Lehrer.
Der Sekretär: P. Minni, Lehrer.

Prüfungen in den Seminararien. Münchenbuchsee. Patenprüfung den 4. 5. und 6. Okt.; öffentliche Prüfung 7. Okt. Hinderbank Pat. Pfg. 27. 28. Sept.; öffentl. Pfg. 29. Sept. Aufnahmeprüfung in Münchenbuchsee 26. 27. 28. Okt.; in Hinderbank den 8. und 9. Okt.

Ausschreibungen.

- Münchenbuchsee Mittelsch. Abz. 10 Bsd. Fr. 1160 Pfg. 16 Sept.
Gorgémont gem. Sch. Bsd. Fr. 230 Pfg. 13 Sept.
Saanen Mittelsch. Abz. 70 Bsd. Fr. 120 Pfg. 14 Sept.
Pieterlen Ob. Sch. Abz. 70 Bsd. Fr. 588 Pfg. 13 Sept.
Münisberg Ob. Sch. Abz. 60 Bsd. Fr. 625 Pfg. 13 Sept.
Brugg Elem. Sch. für eine Lehrerin, Abz. 60 Bsd. Fr. 275 Pfg. 15 Sept.
Hettiswyl u. Sch. Kg. Krauchthal, Abz. 85 Bsd. Fr. 342 Pfg. 22 Sept.
Alblantschen gem. Sch. Abz. 30 Bsd. Fr. 150 Pfg. 14 Sept.
Wsteigwyl El. Sch. Abz. 50 Bsd. Fr. 150 Pfg. 14 Sept.
Thierachern Ob. Sch. Abz. 70 Bsd. Fr. 400 Pfg. 14 Sept.
Thierachern Unt. Sch. Abz. 70 Bsd. Fr. 250 Pfg. 14 Sept.
Steffisburg oberste Kl. Abz. 80 Bsd. Fr. 450 Pfg. 13 Sept.
Steffisburg Elem. Kl. Abz. 80—100 Bsd. Fr. 280 Pfg. 13 Sept.
Niederstoden Kg. Reutigen, Abz. 65 Bsd. Fr. 282 Pfg. 27. Sept.
Hildau Elem. Sch. für eine Lehrerin, Abz. 50 Bsd. Fr. 460 Pfg. 20 Sept.
Oberwyl Unt. Sch. Abz. 60 Bsd. Fr. 150 Pfg. 25 Sept.
Sämtliche Stellen mit erhöhten Befoldungen.

Für das Grabdenkmal der Lehrer Studti und Wittmer sind der Red. bis jetzt eingegangen: von der Konferenz Vätertkinder-Ugenstorf Fr. 10.

Hierzu eine Beilage.

der Neuen Berner Schul-Beitung.

Biel

Samstag den 11. September

1858.

Bei J. J. Bauer, Buchhändler und Antiquar in Amriswil, Kanton Thurgau, sind folgende Bücher um beigesetzte, billige Preise zu haben:

(Die Bezahlung ist baar. Briefe erwarte franko.)

Bencke, Dr. F. C. Erziehungs- und Unterrichtslehre. 2 Bde. Berlin 836 C. Fr. 4 50.

Curtmann-Schwarz, Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichts. (4.) 3 Th. Hdbg. 844 br. w. n. Fr. 4 50.
— dasselbe schön Hlbz. Fr. 5 —

Diesterweg, Dr. F. A. W. Begleiter für deutsche Lehrer. 2 Bde. Essen 838 C. Fr. 4 50.
— dasselbe (3.) 844 C. Fr. 5 50.

Grafer, Dr. Die Elementarschule für's Leben in der Grundlage. I. Abth. (4.) 839 C.

— die Elementarschule für's Leben in der Vollendung. III. Bd. in 2 Abth. 841 br.

— die Elementarschule für's Leben in der Steigerung. (2.) 842 br.

— Beleuchtung der Elementarschule für's Leben zum sicheren und leichteren Verständnis (2.) 841 br. Alle 5 Bde. von Grafer zusammen für Fr. 9 —

Macke, R. Pädag. Jahresbericht für Deutschlands Volksschullehrer. 9 Bde. Lpz. 1846—1856. Sehr schön geb. m. Goldtitel. neu. Fr. 22 —

Miemeier, Dr. A. H. Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts. (9.) in 1 Bd. Htg. 832 Fol. Hlbz. Fr. 2 50.

— dasselbe 3 Bde. (5.) Halle 805. Hlbz. Fr. 2 50.

— dasselbe Grfld. 837. Schön Hlbz. m. Goldtitel w. n. Fr. 3 50.

Niese, Dr. G. A. Erziehungslehre. Sttg. 851 br. Fr. 2 50.

Scherr, Dr. Th. Handbuch der Pädagogik. Zür. 853—47 br. neu. Fr. 20 —

Schullehrer, der, des 19. Jahrhunderts. 3 Bde. 831—37. Schön Hlbz. Fr. 2 —

Cooper's, neuestes Handbuch der Chirurgie, in alphabet. Ordnung. 2 Bde. (2.) Weim. 831. R. C. P. w. n. (Ldprs. 40 Fr.) Fr. 8 —

Glubek, Dr. F. A. Die Landwirthschaftslehre in ihrem ganzen Umfange. 2 Bde. Mit 35 Taf. Wien 846. Sehr schön in R. C. Lwd. geb. m. Goldtitel. (Ldprs. 48 Fr.) Fr. 15 —

Jahr, Dr. G. H. G. Die Lehren und Grundsätze der gesamten theoret. und prakt. homöopath. Heilkunst. 867. Sehr schön Hlbz. neu. Fr. 7 —

Naturgeschichte, die drei Reiche. Von Bischoff, Blum, Bronn, Leonhard, Reufart, u. Voigt. 68 Lfg. (Ohne Abbild.) 832—41. br. Fr. 7 —

Oken, allg. Naturgeschichte für alle Stände. 3. Th. in 13 Bden. geb. m. Register, Atlas und allen Supplementen. Sttg. 837—43. Schön Hlbz. Fr. 52 —

Sandmeier, M. Method. prakt. Anleit. zu einem naturh. Anschauungsunterricht (2). M. zahlr. Abbild. 850. Schön Hlbz. m. Goldverzier. w. n. Fr. 5 —

— Lehrbuch der Naturkunde. 2 Bde. m. zahlr. Abbild. (2). Mar. 850—51. Schön Hlbz. m. Goldtitel Fr. 9 —

Schoenlein, Dr. allg. u. spezielle Pathologie u. Therapie (6). m. Bildn. 4 Bde. St. Gall. 846 br. neu. (22 Frs.) Fr. 4 —

Blanc's, Handbuch des Wissenwürdigsten a. d. Natur u. Geschichte der Erde und ihrer Bewohner. (7) von Diesterweg. 3 Bde. in 15 Lfg. M. zahlr. Holzschn. 856—57 br. neu. Fr. 15 —

Chronik des Kantons Bern von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Von A. Jahn. 857. (4). Sehr schön geb. neu Fr. 13 —

Darstellung der Denkwürdigkeiten europäischen Welt- ereignisse von 1789 bis auf unsere Zeit. 8 Bde. m. Kpfen. (2) 822—28. Hlbz. u. 1 Bd. brosch. Fr. 6 —

Dittmar, die Geschichte der Welt vor und nach Christus. 4 Bde. in 6 Bden. geb. Heidelberg. 846—56. Schön Hlbz. w. n. Fr. 32 —

Geisfuß, G. „Helvetia.“ Vaterländische Sage und Geschichte. M. 12 Bildern. 867 Hlbz. Fr. 4 50

Gutmann, C. Illustr. Geschichte der Schweiz. 2 Bd. m. Bildern. 853. Schön Hlbz. neu Fr. 5 50

Lutz, M. Vollständig geographisch-statistische Hand-Lexikon der schweizerischen Eidgenossenschaft. Neu bearbeitet von Gredler. 2 Th. 866. br. neu Fr. 12 —

— dasselbe sehr schön geb. neu Fr. 13 —

Willot, Allgemeine Weltgeschichte. Aus dem Französischen. Fortgesetzt von Christiani und Hornmayer. 38 Bde. m. Kpfen. 822—25 Hlbz. Fr. 10 —

Müller, Joh. v. sämtliche Werke. 40 Bde. Stuttgart 831—35 C. L. Fr. 20 —

— dasselbe Oktav-Ausg. in 27 Bden. 810—19 C. L. Fr. 30 —

Nork, Pupil. Mythologie. 10 Th. in 2 Bden. m. vielen Abbild. 845. Hlbz. w. n. Fr. 4 —

Schuler, M. Die Thaten und Sitten der Eidgenossen. 6 Bde. (3). Zür. 842—52 C. L. u. 2 Bde. br. w. n. Fr. 10

Ungewitter, Neueste Erdbeschreibung und Staatenkunde. 2 Bde. (3). 853. Hlbz. w. n. Fr. 10 —

Volger, Dr. W. F. Handbuch der allgemeinen Weltgeschichte 2 Bde. in 4 Bden. geb. m. Karten. Hann. 835—39. C. Fr. 6 —

Meier's großer und vollst. Hand-Atlas der neuesten Erdbeschreibung in 125 Blättern. Hdbgrh. 843—48. In Mappe Fr. 20 —

Stieler's Hand-Atlas über alle Theile der Erde in 63 Blättern. Jede Karte besonders auf Leinwand aufgezogen. 834 C. wie neu Fr. 25 —

Die Gegenwart. Eine encyclopädische Darstellung der neuesten Zeitgeschichte für alle Stände. 9 Bde. in 108 Lfg. 848—54 br. w. n. (72 Frs.) Fr. 25 —

Bürger, G. A. sämtl. Werke 4 Bde. m. dessen Bildn. 844. Schön Hlbz. Neue Exp. Fr. 9 —

— dasselbe prachvoll in Lwd. geb. m. Goldverzier. neu Fr. 10 —

Byron, sämtliche Werke. Uebersicht von Mehreren. 12 Theile m. 11 Stahlst. (3). 856 Eleg. Lwd. m. Goldverzier. Fr. 9 —

Goethe's sämtl. Werke. 12 Bde. m. Kpfen. Herisau 835—38 br. Fr. 25 —

- Herder's** sämtliche Werke in 60 Bden. Stuttg. 827—29
E. L. so gut als neu Fr. 28 —
— dasselbe Oktav-Ausg. in 44 Bden. 820—29. Hlbz.
schön Fr. 32 —
- Klopstock's** sämtliche Werke. 10 Bde. Lpz. 855. Sehr
schön in R. E. Lwd. geb. m. Goldtitel neu Fr. 12 —
- Lamartine's** sämtliche Werke. Uebers. v. Herwegh.
6 Bde. m. Bildn. 843. Schön Hlbz. Fr. 7 —
- Lenau's** sämtliche Werke. Von A. Grün. 4 Bde. m.
dessen Bilde. Stuttg. 855. Prachtvoll geb. m. Gold-
verz. w. n. (Ein Prachtexempl.) Fr. 20 —
- Jean Paul's** sämtliche Werke. 4 Bde. Paris 836.
Folio. Hlbz. w. n. Fr. 36 —
- Platen's** gesammelte Werke. 5 Bde. Stuttg. 854. Sehr
schön in R. E. Lwd. geb. m. Goldtitel neu Fr. 10 —
- Pyrrker's** sämtliche Werke. 3 Bde. 843. Sehr schön in
R. E. Lwd. geb. neu Fr. 5 —
— dasselbe 855 (wie oben gebunden) Fr. 6 —
- Schiller's** sämtliche Werke. 18 Bde. und 8 Supplement-
bände m. Kpfen. 822—26 E. Fr. 12 —
— dasselbe 12 Bde. in 6 Bden. geb. Neueste Auflage
847. Sehr schön in R. E. Lwd. geb. m. Goldtitel.
Neue Exp. 20 —
- Stolle's** ausgew. Schriften 22 Bde. Lpz. 854 E. Fr. 12 —
- Stilling's** sämtliche Schriften. 15 Bde. Oktav-Ausgabe
835—38. br. Fr. 14 —
- Thümmel's** sämtliche Werke. 8 Bde. 854. Sehr schön
in R. E. Lwd. geb. m. Goldtitel neu Fr. 7 50
- Wackernagel, W.** Altdeutsches Lesebuch (2). m. 1
Wörterbuche. Bas. 839. gr. 8 R. E. Ldr. Fr. 4 —
— Proben der deutschen Prosa von 1500—1740. Bas.
841. gr. 8. R. E. Ldr. Fr. 4 —
- Weber, Dr. G.** Literar-histor. Lesebuch. 3 Th. in 5 Bden.
geb. Lpz. 852. R. E. Lwd. w. n. Fr. 9 —
- Wieland's** sämtl. Werke. 36 Bde. Lpz. 858. Sehr
schön in R. E. Lwd. geb. neu Fr. 36 —
- Wolff, Poet. und prosaischer Hausschatz d. deutschen
Volkes.** (8). 846 Hlbz. 2 Bde. gr. 8 Fr. 10 —
- Zischofke's** ausgew. Schriften. 40 Bde. Mar. 824—28 E.
Fr. 25 —
— Novellen u. Dichtungen. 15 Bde. Mar. 856. br. neu.
(32 Fr.) Fr. 22 —
- Encyclopädie d. deutschen Nationalliteratur, od. bio-
graphisch-krit. Lexikon d. deutschen Dichter u. Prosakisten
seit d. frühesten Zeiten; nebst Proben a. ihren Werken.**
Von Dr. Wolff. 1835—42. 7 Bde. Fol. 5 Bde. br.
(Edpr. 74 Fr.) 28 —
- Meier's** Universum. Bde. V, VII bis XIV 5 Bde. geb.
4 brosch. Alle 9 Bde. (statt 112 Fr.) Fr. 30 —
Einzeln Bände Fr. 3 70
- Zellweger, J. C.** Geschichte des appenzell. Volkes. 4
Bde. gr. 8. Tug. 830. br. neu. Fr. 9 —

Pruntrut. Der neugewählte Reg. Statthalter die-
ses Amtsbezirks, Fr. Commandant Froté, hat bei seinem
Amtsantritt ein Programm veröffentlicht, dem wir folgenden
das Schulwesen betreffenden Passus entnehmen: „Ge-
mäß dem liberalen Prinzip, zu dem ich mich bekenne, wünsche
ich aufrichtig den geistigen und materiellen Fortschritt. Dem-
gemäß glaube ich, daß es ohne guten Unterricht unmöglich
ist, wahrhaft tugendhafte und gemeinnützige Menschen zu er-
ziehen; ebenso bin ich überzeugt, daß die Hebung der mate-
riellen Wohlfahrt des Landes nicht möglich ist ohne Entwick-
lung der Intelligenz, d. h. ohne Unterricht. Aus diesem
doppelten Grunde soll die Gesellschaft dafür sorgen, daß ihre
Glieder das, ihren Fähigkeiten und ihrer Bestimmung entspre-
chende Maß desselben, erhalten. Es kann nicht gestattet
werden, daß ein verblendeter und unnatürlicher Vater seinem
Kinde den notwendigen Unterricht entziehe. Eine meiner
ersten Pflichten wird es demnach sein, für die größtmögliche
Entwicklung des Primarunterrichts in unserm Bezirke zu

sorgen und ich darf wohl annehmen, daß alle meine Mit-
bürger mir für diese Bestrebungen Dank wissen werden.
Daher werde ich mein Möglichstes thun, einerseits die Leh-
rer in der Ausübung ihres beschwerlichen und oft undank-
baren Berufs zu ermuntern, wie andererseits den Eifer und
die Theilnahme der Eltern für die Schule anzuregen.“ —
Diese trefflichen Worte haben uns wahrhaft erquickt. Wenn
alle Bezirksbeamten in diesem Geiste reden und handeln,
so muß es bald besser werden.

Sceiland. Ein Schattenbild. Wie doch in
unserm lieben Kanton Bern in gleichen Dingen so ungleich
gedacht und gehandelt wird! Während die einten Gemein-
den auf löbliche Weise zu ihren Lehrerbefoldungen hinzusetzen,
eingedenk des Satzes: Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth!
— sind andere eher geneigt, die ohnehin spärlichen Lehrer-
befoldungen zu vermindern, und nur auf ihren eigenen Ho-
sensack bedacht zu sein. In letztere Reihe hat sich in jün-
ger Zeit auch die Gemeinde Schüpberg zu ihrer Unchre
gestellt. Nachdem ihr tüchtiger Lehrer Kurz wegen der
schlechten Befoldung die Stelle resignirt hatte, wurde Schul-
gemeinde gehalten, um, wie es hieß, „dem Lehrer mehr Lohn
zu machen“. Was war nun das Ergebnis? Bisher bestand
die Gemeindefecondung in Wohnung, Holz und 162½ Fr.,
theils in Land, theils in baar. Das Land war billig an-
geschlagen, so daß der Lehrer durch fleißige und geschickte
Benutzung desselben jährlich etwa 50 Fr. profitirte. Die
Baarbefoldung wurde zum größten Theil durch Schulgelde
gedeckt, indem jede Familie in der Gemeinde ohne Aus-
nahme jährlich 12 Fr. Schulgeld bezahlen mußte. An frag-
licher Generalversammlung nun wurde zwar die Befoldung
von 162½ Fr. auf 180 erhöht; dagegen aber das Land
weggenommen, um es zu versteigern, so daß sich die anschein-
liche Vermehrung der Fr. 17½ als eine wirkliche Vermin-
derung von ungefähr 35 Fr. herausstellt. Zudem sollen jene
17½ Fr. dadurch erhoben werden, daß von jedem Schüler
nun noch 80 Rp. nebst obigem Schulgeld bezahlt werden.
Diese Beschlüsse kamen durch einige der größten Besitzer zu
Stande, die gegenwärtig keine Kinder in die Schule zu schi-
cken haben und die durch heftiges Auftreten andere einschüchter-
ten; des klingenden Vortheils willen haben sie zum Nachtheil
der ärmeren Bevölkerung, die zur Zeit die Schule am mei-
sten benutzt, und zum Nachtheil des Lehrers, solchen schmä-
lichen Beschlüssen gerufen. Doch Respekt den Hh. Erzie-
hungsdirector und Schulinspektor Egger. Durch ihre Ein-
sicht und Energie wird die Gemeinde nun gezwungen, das
zu thun, was sie freiwillig gesollt hätte. Sie fordern von
ihr eine Befoldung von wenigstens Fr. 200 baar, eine Zu-
chart Land und Wohnung und Holz, wenn sie die Schule
auschreiben sollen. — So ist's recht. Haben Gemeinden
Nichts als Unverstand, so sollen ihnen die obern Behörden
den Verstand machen; sie können dabei des Beifalls und
Dankes jedes Vernünftigen versichert sein.

Am m. d. Ned. Wir haben keinen Grund, in die
Richtigkeit obiger Angaben Zweifel zu setzen, die auf die
Lichtbilder aus unserm Schulleben wieder einen dunklen
Schatten werfen. Wenn rühmliche Anstrengungen einzelner
Gemeinden — wie jüngst wieder Kirchberg, Sigriswyl und
Steffisburg — für die ökonomische Besserstellung ihrer Leh-
rer öffentliche Anerkennung verdienen, so fordern Recht
und Billigkeit, daß das schätzbare filzige Benehmen einer Nota
bene wohlhabenden Gemeinde wie Schüpberg ebenfalls öf-
fentlich gerügt werde. Welches auch der Erfolg sein mag,
die R. B. Sch. wird es sich zur Pflicht machen, dergleichen
Vorgängen die wohlverdiente Würdigung zu Theil werden
zu lassen. Das Einschreiten der Behörde in dem vorliegen-
den Falle ist durchaus gerechtfertigt. Um nachlässige und
pflichtvergessene Gemeinden in dieser Beziehung zur Gebühr
anzuhalten, gäbe es freilich noch andere, durchaus erlaubte
Mittel, die in den Händen der Lehrerschaft selber liegen.
Wir verweisen auf die Korrespondenz „Mittelland“ in letz-
ter Nummer.